

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Alfred Gassner**

## **Die katholische Kirche im Normandie- Format**

**Warum neben Resilienz auch Ungehorsam und Widerstand zu den erlaubten Hilfsmitteln der Laienkirche im abgewürgten Kampf um mehr Partizipation gehören**

**Überlegungen zur Diskussion neuer Partizipationsformen in der Kirche**

### **Teil I**

*Von Karl Rabner, dem Anwalt des freien Gewissens und Glaubensvollzuges, stammt folgender Leitsatz: „Die Gläubigen dürfen nicht meinen, sie hätten nichts zu tun, bevor von oben ein Befehl heruntergereicht wird. Es gibt*

*Taten, die Gott will, bevor das Startzeichen von der kirchlichen Autorität gegeben ist, und in Richtungen, die nicht schon vom Papst und den Bischöfen positiv gebilligt und festgelegt worden sind. Jeder und Jede in der Kirche muss seinem/und ihrem Geist folgen dürfen, solange es nicht feststeht, dass er (oder sie) einem Ungeist nachgibt.“ Er kritisiert hier nicht nur grundsätzlich die Verweigerung von Statusrechten für Laienchristen durch die Amtskirche, sondern legitimiert auch Ungehorsam und Widerstand als Waffen, mit denen Laienchristen ihre gebotene Gestaltungsfreiheit im Glaubensvollzug pneumatologisch einfordern dürfen.*

\* \* \*

## **1. Wer sich in der Hängematte aus der Debatte heraushält, aber auch wer zum falschen Zeitpunkt unerfüllbare Forderungen stellt, ist längst selbst Teil des Problems**

### **a. Heißgelaufene kirchliche Bremsen**

Dass in der kath. Kirche im Reformstreit die Bremsen heiß laufen, muss als Tatsache nicht erst bewiesen werden. Um den brüchigen Waffenstillstand und das bereits hinter uns liegende, von der Priesterkirche immer wieder abgewürgte Reformgeschehen richtig einzuordnen und hinter uns zu lassen, sollten wir allerdings einräumen, dass wir den notwendigen Strukturumbuch auch deswegen nicht geschafft haben, weil wir als Volkskirche undifferenziert und getrennt nach konkurrierenden Gruppen versucht hat, das jeweilige eigene Interesse durchzusetzen, und uns zudem nicht darüber einig waren, mit welchen Methoden die einzelnen Reformverlangen durchgesetzt werden sollten.

So konnte die Amtskirche Ihre Vorherrschaft wegen ihres Machtvorsprungs mühelos verteidigen, weil sich die gespaltene Laienkirche nahezu alles gefallen ließ und wir uns in unseren Reformbemühungen in einem undefinierten Aufguss von idealtypischen Einzelforderungen verzettelt haben. So ist die Kirche (die ich als Ort des immerwährenden Selbsterfindens verstehe) nach meinem Eindruck zu einem Kampfplatz im NormandiefORMAT geworden, das von Schützengräben und einem Leben in Hängematten geprägt ist.

Rahner äußert sich in seiner Kritik aus dem Jahr 1958 an der Laienkirche nicht ausdrücklich zu dem Waffenrepertoire, doch ist der Hinweis auf die religiösen Freiheitsrechte christlicher Menschen ein deutlicher Hinweis darauf, dass er in letzter Konsequenz eine legitime Selbsthilfe als Mittel zum guten Zweck nicht von vorneherein ausschließt. Deswegen gilt es zunächst zwischen zulässiger Selbsthilfe (Ungehorsam/Widerstand) und der sog. Resilienz zu unterscheiden, wobei ich unterstelle, dass Rahner als letzten Ausweg aus dem Dilemma auch die sog. Selbsthilfe unterstützt hätte.

### **b. Resilienz und Selbsthilfe**

Was unterscheidet >Resilienz< (als Regelfall der erlaubten Verteidigung) von der sog. >Selbsthilfe< als Oberbegriff für Ungehorsam und Widerstand (als Ausnahmefall)?

Wer sich >resilient< gegen die Reformverweigerung der Priesterkirche zur Wehr setzen will, muss zuerst seine<sup>1</sup> eigenen Emotionen steuern, darf diese nicht unterdrücken, sondern muss sie so ausdrücken, dass der Gegner ihn verstehen kann. Er zeichnet sich durch optimistisches Denken und eine zielgerichtete Einstellung aus. Er analysiert die Ausgangssituation, stellt fest, was noch funktioniert bzw. was nicht und warum. Das ermöglicht dem Gegner auf die Vorschläge probeweise einzugehen, der Forderungssteller wird in die Lage versetzt, ein Repertoire von Gegenmaßnahmen bei Ablehnung der Forderung zu entwickeln, die von der Gegenseite auch angenommen werden können. Stellt man im Laufe des Disputes auf der einen oder anderen Seite fest, dass man sich verrannt hat, kann man sein Konzept anpassen oder neu entwickeln.

In der Regel kommt es in der Resilienzphase dann auf beiden Seiten zu verbesserten Beziehungen und Perspektiven-Wechseln, weil jede Seite lernt, sich in die Situation der anderen hineinzuversetzen. Man erfährt, warum der Gegner gerade so tickt, wie er tickt, warum er sich von bestimmten Vorstellungen nicht trennen kann. Wird eine Seite mit ihren Forderungen zu früh konkret, kommt es auf der Gegenseite zu Zerrbildern und Blockaden, endlosen Ablehnungen.

Wenn erfolgreiche Reformbemühungen in erster Linie von einem bestimmten >Wir-Modus< (also einem gegenseitigen Vertrauen der Parteien in ihre Zuverlässigkeit) abhängen und dieser >Wir-Modus< derzeit fehlt, könnte dies aber auch möglicherweise auch partiell daran liegen, dass die Laienkirche der Priesterkirche eine fertige Partitur für die sofortige Umsetzung abverlangt, die diese (noch) nicht liefern kann, weil einem solcher >Grundlagenvertrag< ein grundsätzlicher Wiedervereinigungswille und die Verständigung auf unverzichtbare Eckpunkte auf beiden Seiten vorausgehen muss; erst dann kann es um die konkrete Umsetzung und die dazu notwendige Zeitschiene gehen. Bevor die Laienkirche jetzt schon mit fertigen Glaubensbekenntnissen auf die Forderungsbühne tritt und die Priesterkirche damit überfordert, sollten wir uns darüber klarwerden, dass fast alle amtskirchlichen Ordinarien nicht mit der Wirklichkeit arbeiten, sondern mit eingebildeten Projektionen, indem sie narzisstisch die Projektion mit der Wirklichkeit verwechseln.

Dieser paritätische Versorgungsausgleich zwischen der Priesterkirche (als Geber) und der Laienkirche (als Empfänger) wird derzeit verweigert. Die herrschenden Hierarchen liefern auf diese Weise mit ihrer Verweigerungshaltung das entscheidende Argument für einen legitimen Ungehorsam und Widerstand, denn, wie Rahner richtig bemerkt, muss jede Christin und jeder Christ seinem freien Geist folgen dürfen, solange sie/er nicht einem Ungeist folgt.

Trotz dieses Loyalitätssplittings im Realbefinden der Kirche muss auch bei den Reformforderungen der Laienkirche darauf ankommen, dass in einer erneuerten Kirche alle Glaubensrichtungen (angefangen von den Konservativen und „Lateinern“ bis hin zu den liberalen Vertretern, die der lateinische Sprache und dem „lateinischen“ Denken keine Priorität zuerkennen, und naturwissenschaftlich orientierten Katholiken) alle Gruppen einen durch die Solidarität aller anderen gesi-

---

<sup>1</sup> *Anm. des Herausgebers:* An „wer“ schließt sich üblicherweise „der“ an, obwohl auch „der/die“ möglich wäre. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in der Folge, wo angezeigt, nur die männliche Form verwendet. Frauen sind jedoch stets mitgemeint.

cherten Platz in der Kirche behalten können. Wer sich jetzt schon mit neuen ausformulierten Glaubensbekenntnissen auf dem Reformmarkt hervortut, bietet der Durchsetzung von allgemeinen Reformen einen Bärendienst an. Er sorgt dafür, dass die Gegenseite die Reformbefürworter missverstehen und so argumentativ die Zustimmung mit hintergründigen Argumenten widerlegen kann.

## **2. „Christsein“ ist ein Leistungsverb**

Warum also funktioniert so vieles in der kath. Kirche nicht mehr? Hauptverantwortlich dafür, dass wir als Kirche zu viele überholte „Erbanlagen“ und Traditionen mit uns herumschleppen, ist sicherlich die narzisstische Vorstellungswelt der Priesterkirche. Die Hypothek, die sie im Kirchengrundbuch eingetragen hat, ist ursächlich dafür, dass wir unser Christsein in der Kirchengemeinschaft nicht mehr positiv erleben, sondern mehr als Last. Die Handlungsverläufe in der Kirche stimmen mehr traurig als frohgemut, bedrohlich und fremd statt vertraut und erhebend, aufregend statt beruhigend.

Ein aufgezwungener Herdengeist wirkt in der Laienkirche als Stillhaltezwang, die Befehlsketten von oben nach unten und die organisierte Kumpanei in den Ordinariaten funktionieren bis heute perfekt, seit dem II. Vatikanum hat sich dran kaum etwas geändert. Das macht deutlich, dass es keinen gerechten Vorteils-, Verantwortungs- und Lastenausgleich zwischen der Priester- und Volkskirche gibt. Aber auch die Laienkirche muss sich m. E. den Vorwurf gefallen lassen, dass sie ihr aufgezwungenes Herdenschicksal viel zu lange erduldet und resignierend hingenommen hat. Operative Zugewinne im Reformwettbewerb wird es nur geben, wenn die Laienkirche ihre eigene Muskelkraft stärkt und sich selbst neu erfindet

Diese Feststellung von Reformversagen auf beiden Seiten provoziert dann aber die Frage, ob es nach Jahrzehnten ertragener Duldungslast in den Reihen der Laienkirche jetzt vertretbar ist, den narzisstischen amtskirchlichen Machtmissbrauch notfalls auch durch Widerstand und Ungehorsam zu brechen. Ich sehe derzeit ernsthaft keine Chance, auf dem Synodalen Weg der Amtskirche z.B. das Diakonat der Frau oder Lockerungen beim Pflichtzölibat bzw. der Interkommunion oder die Zulassung von Geschiedenen in neuen Lebenspartnerschaften zu den Sakramenten abzurufen, denn, sobald sich andeutet, dass eine Bischofskonferenz oder einzelne Bischöfe auch nur über eine Adaption der dogmatisierten Lehre nachdenken, werden aus einzelnen Diözesen auf verschlungenen Wegen Dubien und Lehrschreiben einer vatikanischen Kongregation veranlasst, die angeblich für alle bindend sein sollen. Immer mehr ist in Rom und bei den konservativen Bischöfen von einem drohenden Schisma die Rede, Verlautbarungen einzelner Theologen werden mit dem Entzug der Lehrerlaubnis bedroht und so der Eindruck erweckt, dass bei den einzelnen Reformverlangen nur der Teufel im Spiel ist. In Wirklichkeit geht es aber nicht um die Abschaffung des Klerus als solchem, sondern hauptsächlich um eine angemessene Partizipation der bisher machtlosen Laienkirche am Glaubens- und Administrationsgeschehen.

Alles auf Resilienz beruhende Aufeinander-Einreden schafft m. E. nur eine weitere sesshafte Ortlosigkeit in allen Teilen der Glaubensgemeinschaft, weil ein Zugehen auf die Laienkirche von den Mächtigen nicht ernsthaft in Erwägung gezogen wird. Solch niedrige Gesinnung im Klerus ver-

hindert aber den Zugang zur Botschaft Jesu Christi; und wir verschärfen durch weiteres Hoffen auf Besserung des Episkopats nur die Krise.

Alfred Gassner, Regensburg,  
ist Dipl. Rechtspfleger a. D.

---

Kontakt:

Em. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,  
[heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46  
[kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.